ethnographischen Studien zum Ausdruck kommt (Übeli in Südindien XXIV 2, geistiges Erwachen in Iran XXV 2, Eingeborenenerziehung und Kulturkontakt XXV 4), Laubach schließlich seine Schlüsselmethode im Unterricht von Illiteraten empfiehlt (XXV 2).

Reichhaltig und anregend sind auch die in jeder Nummer wiederkehrenden literarischen Beilagen: die nach Gegenständen geordneten und überschriebenen Bücherbesprechungen (über englische und deutsche Publikationen, aber leider gleichfalls nur protestantische außer den Indern von Väth und dem Löwener Wochenbericht von 1935) neben kürzeren Notizen und Herausgebern, mitunter auch „Korrespondenzen“; dazu die „internationale Missionsbibliographie“, die nach Art der unsrigen systematisch geordnet die Veröffentlichungen missionarischer Natur (Geschichte, Biographie, Heimat, Missionsgebiete, Theorie, Methode, Religionen usw.) auch aus unserer Zeitschrift bucht; am Schlusse jedes Bandes oder Jahrgangs ein Index als alphabetisches Register, aber ohne Inhaltsverzeichnis (!); endlich „Quarterly Notes“ als „Bulletin“ des internationalen Missionsrats (IMC).

GRÖßERE BESPREDHUNGEN.

Costantini, Msgr. Celso, Arcivescovo di Teodosia, Aspetti del Problema Missionario. Studi missionologici I, 145 pp. Società editrice „Pro Familia“, Milano-Roma 1935.

Der durch seine hohe Autorität und Fortschrittlichkeit dazu hervorragend berufene frühere Chinadelegat und jetzige Propagandasekretär benützte seine Musezeit in der Pause zwischen beiden Stellungen, um in dieser Missionsstudie die ihm besonders am Herzen liegenden Missionsfragen der Gegenwart zu erörtern, nicht mit dem Anspruch, Lehren zu erteilen, wie er im Vorwort ausführt, sondern indem er den Missionaren wie Missionsgelehrten einige Gedanken unterbreitet, die aus seiner persönlichen Erfahrung geschöpft und von seiner Liebe für die große Missions Sache diktiert sind, nachdem er in China öfters von der Unterredung mit dem bescheidensten Missionsarbeiter Nutzen gezogen, so daß ein mit Freimut und Liebe ausgeführter Ideenaustausch immer besser über die vielfältigen Gesichtspunkte aufklären und den Direktiven der Missionszyklen Relief geben kann. Im I. Aufsatz verbreitet er sich über den Koadjutorbischof in den Missionsländern. Nach Zitierung der davon handelnden Can. 350—355 (unter Hinweis auf das steigende Interesse für das Missionsrecht auf den missiologischen Lehrstühlen) spricht er den Wunsch aus, jeder Missionsbischof möge im Falle der Unfähigkeit zur Eigenverwaltung vom Heiligen Stuhl einen Nachfolger statt eines Koadjutors erbitten, und führt die Mißerfolge der Koadjutorinstitution in den Missionen darauf zurück, daß die Regierung zu zweien die kirchliche Administration erschwert oder desorganisiert, nicht selten zwischen dem alten apostolischen Vikar und dem jungen Koadjutor Meinungsverschiedenheiten über die missionarischen Probleme entstehen, infolge der Übertragung solcher Streitigkeiten auf die Missionare sich zum Schaden der Missionsaktion Parteien oder verschiedene Strömungen bilden, um nach Lösung des Einwurfs, daß man auch nicht weiß, wohin der Demissionär sich zurückziehen soll, einen vollen Verzicht zu befürworten, da hierin keine Missionspoesie, sondern kalte Missionswissenschaft mit harter und geradliniger Logik am Platze sei. Der II. Beitrag beschäftigt sich mit den „Hilfsreligiösen“ in den Missionen (wunder Ordensleute verstanden sind, die in einem dem einheimischen Klerus oder einer anderen Gesellschaft anvertrauten Territorium arbeiten), zuerst mit der Auffassung des Heiligen Stuhls darüber (nach der Missionszyklika von 1926), dann mit den Aufgaben und Vorteilen regulärer Missionsgehilfen,

mit den Ergebnissen der Erfahrung, mit den Mönchsniederlassungen auf dem Missionsfeld und mit den zu lösenden Schwierigkeiten dieser Einrichtung; in der III. Abhandlung werden die Hilfsweltpriester der Eingeborenenmissionen (wie sie z. B. in Belgien sich gebildet haben) vorgeführt (was sie sind und sich vornehmen, tatsächliche Elemente und Präzedenzen mit dem Wunsch nach Vermehrung der Arbeiter in der Missionsernte). Der IV. Abschnitt (Konferenz von 1933 am Propagandakolleg) behandelt die Katholische Aktion in China (d. h. Mobilisation Chinas zur Bekehrung Chinas): nach den glänzenden Beispielen in der Vergangenheit (König Georg mit Montecorvino, Siu bei Ricci, Gehilfen von Ly, Erstapostel von Korea, Schenkung des Delegationspalastes) und einem Hinweis auf die Katechisten die offizielle Einführung (1928/32), die Notwendigkeit mit den Gründen und Vorteilen (Stärkung durch Einheit, Mittel persönlicher Heiligung, Hebung des katholischen Gewissens, Befestigung des kirchlichen Sinnes, Werkzeug der Glaubensverbreitung, Verteidigung der kirchlichen Rechte, Heranbildung zu den bürgerlichen und sozialen Pflichten, Bewahrung der Jugend und ihre Schulung zum Kampfe, Ergänzung des weiblichen Erziehungswerks, Organisation des Presseapostolats) mit Widerlegung der Bedenken und Mahnung zur Realisation. Als n. V folgt ein in Bologna 1936 gehaltenes Referat über „das göttliche Drama der Missionen“ in ihrer historischen Entwicklung (Ursprung im Missionsbefehl mit Einheit des Kommandos in den 258 Päpsten, 1. Periode der Verfolgungszeit, 2. nach Konstantin, 3. Missionsmönchtum im Frühmittelalter, 4. vom 12. Jahrhundert bis zur Entdeckung Amerikas, 5. Entdeckungs- und Blütezeit, 6. moderne Periode seit dem 18. Jahrhundert speziell in China). Der VI. Teil reproduziert eine Vorlesung von 1931 an der Mailänder Universität über die Kultur und das neue China, zuerst allgemeine Gesichtspunkte (Fragestellung und Begriffe, intensive und extensive Methode, Missionskultur der Gläubigen in der katholischen Welt, kulturelle Traditionen der Chinamission), darauf über das moderne China (seine neuen Bedürfnisse, Kultur oder Bildung des Missionars, des einheimischen Klerus und der chinesischen Christen mit Seitenblick auf das Missionswerk der Protestanten und Schluß). Der Anhang bietet noch einige Noten und Dokumente (1. Brief der Propaganda vom 12. Februar 1933 an die Chinamissionare über ihre fruchtbare Arbeit und die „Katholische Aktion, 2. Artikel des „Osservatore Romano“ und der „Politique de Pékin“ von 1931/32 über die kulturelle Krisis und die nationale Erziehung in China, 3. über das chinesische Sprachstudium der Missionare nach dem Konzil von Shanghai und einem Missionsbischof, 4. P. Gresnigt über die chinesischen Buchstaben, 5. Costantinis Schreiben von 1930 über die moderne chinesische Sprache, 6. Bericht von P. Lou auf der Löwener Woche von 1929 über die Beziehungen der Kirche zu China, Brief Moritains von 1927 über die Bildung der Missionare und Costantinis von 1930 über die des chinesischen Klerus mit einem Brief eines chinesischen Priesters über den protestantischen Einfluß in der Schule).

Kurz sei noch hingewiesen nicht nur auf die übrigen und früheren Schriften des Verfassers über die chinesische Krisis und den Katholizismus (das hier leider nicht zur Besprechung kam) wie über die Missionskunst (oben zitiert und benützt), sondern auch auf die vom Verlag geplante Serie missionologischer Studien, die mit der gegenwärtigen gut eingeführt wird und nach der Vorrede Costantinis zur besseren Kenntnis des großen Missionsproblems beitragen soll, als normatives Prinzip absolute Treue gegen die päpstlichen Direktiven befolgt, materiell Geschichte, Methodologie, Ethnographie, Linguistik, Kunst, Philosophie usw. umfassen will, in der Methode klare und volkstümliche, aber wissenschaftliche Darstellung im Dienst der Wahrheit ohne persönliche Polemiken erstrebt.

Schmidlin (Breisach).